

Sachdokumentation:

Signatur: DS 3244

Permalink: [www.sachdokumentation.ch/bestand/ds/3244](http://www.sachdokumentation.ch/bestand/ds/3244)



### Nutzungsbestimmungen

Dieses elektronische Dokument wird vom Schweizerischen Sozialarchiv zur Verfügung gestellt. Es kann in der angebotenen Form für den Eigengebrauch reproduziert und genutzt werden (private Verwendung, inkl. Lehre und Forschung). Für das Einhalten der urheberrechtlichen Bestimmungen ist der/die Nutzer/in verantwortlich. Jede Verwendung muss mit einem Quellennachweis versehen sein.

### Zitierweise für graue Literatur

Elektronische Broschüren und Flugschriften (DS) aus den Dossiers der Sachdokumentation des Sozialarchivs werden gemäss den üblichen Zitierrichtlinien für wissenschaftliche Literatur wenn möglich einzeln zitiert. Es ist jedoch sinnvoll, die verwendeten thematischen Dossiers ebenfalls zu zitieren. Anzugeben sind demnach die Signatur des einzelnen Dokuments sowie das zugehörige Dossier.



## Medienkonferenz

---

Medienkonferenz zur eidgenössischen Volksinitiative «Für sauberes Trinkwasser und gesunde Nahrung – keine Subventionen für den Pestizid- und den prophylaktischen Antibiotika-Einsatz» vom 22. März 2021

**Referat von Franziska Herren,** Initiatorin der Trinkwasserinitiative  
[www.initiative-sauberes-trinkwasser.ch](http://www.initiative-sauberes-trinkwasser.ch)

*Es gilt das gesprochene Wort.*

Oft werde ich gefragt, was mich bewogen hat, die Trinkwasserinitiative zu lancieren. Es war die erschreckende Erkenntnis, dass ich mit meinen Steuergeldern eine Lebensmittelproduktion mitfinanziere, die unsere Umwelt zerstört und unser Lebensmittel Nr. 1, das Trinkwasser, verschmutzt.

Mich begleitet ein grosses Unverständnis und eine tiefe Betroffenheit, dass die Landwirtschaftspolitik **seit Jahrzehnten willentlich Fehlanreize mit unseren Steuergeldern** setzt. Fehlanreize, die eine Lebensmittelproduktion fördern, die von Pestiziden, Importfutter und Antibiotika abhängig ist und unser aller Lebensgrundlagen zerstört: gesunden Boden, reiche Biodiversität, gesundes Klima und sauberes Trinkwasser. Und somit die Gesundheit und Ernährungssicherheit der Schweizer Bevölkerung aufs Spiel setzt.

Wenige wissen, wie stark die intensive Lebensmittelproduktion durch den Import von Futtermittel, Pestiziden und Antibiotika vom Ausland abhängig ist. Die importierten Futtermittel enthalten so viele Nährwert, dass man damit die halbe Schweizer Bevölkerung ernähren könnte.

Die neuesten Daten des Bundesamts für Umwelt zeigen, dass **neben Pestiziden auch Nitrat im Trinkwasser unsere Gesundheit gefährdet**. Nitrat erhöht das Darmkrebs-Risiko! Vor allem die Menschen im Mittelland sind durch die intensive Landwirtschaft von erhöhten Nitratwerten in ihrem Trinkwasser betroffen. Zudem gelangen via Gülle antibiotikaresistente Bakterien auf unsere Felder und dadurch in die Lebensmittelkette und bedrohen unsere Gesundheit ganz direkt. Die Folgekosten für die Umwelt- und Gesundheitsschäden der Landwirtschaft summieren sich durch diese Politik auf viele Milliarden Franken jährlich. Somit bezahlt die Bevölkerung 3x für ihre Lebensmittel: mit Subventionen, für den Ladenpreis und für die Folgekosten.

Wir bestimmen nicht nur beim Einkaufen, wie und welche Lebensmittel für uns produziert werden und welche Folgen das für die Umwelt und unsere Gesundheit hat. Sondern auch mit unseren Steuergeldern. Das ist der Grund, warum die Trinkwasserinitiative bei den Subventionen ansetzt: Statt weitere Umwelt-, Klima- und Wasserschäden zu fördern, sollen unsere Steuergelder eine zukunftsfähige pestizidfreie Landwirtschaft ermöglichen. Eine Landwirtschaft, die endlich die Umwelt- und Klimaziele erreicht und die Gewässerschutzgesetze einhält. Was heute nicht der Fall ist.

So werden pestizidfreie gesunde Lebensmittel zur Norm und für alle erschwinglich.

**Ökologie darf nicht mehr kosten als die Umwelt zu zerstören.**

Unsere Ernährungssicherheit kann nur gewährleistet werden, wenn wir Lebensmittel so produzieren, dass unsere Lebensgrundlagen bewahrt und gestärkt werden - gesunde Böden und sauberes Trinkwasser. Eine solche Lebensmittelproduktion fördert und ermöglicht die Trinkwasserinitiative. Dafür sollen die Bäuerinnen und Bauern mit Subventionen sowie Forschung, Bildung und Investitionshilfen unterstützt werden.

Das Motto des heutigen Weltwassertages lautet: **«Den Wert des Wassers erkennen»**. Unser Leben hängt an sauberem Wasser, es ist das höchste Gut. Mit einem JA zur Trinkwasserinitiative sorgen wir für sauberes Trinkwasser und gesunde Nahrung. Für uns und für die kommenden Generationen.



## Medienkonferenz

---

Medienkonferenz zur eidgenössischen Volksinitiative «Für sauberes Trinkwasser und gesunde Nahrung – keine Subventionen für den Pestizid- und den prophylaktischen Antibiotika-Einsatz» vom 22. März 2021

**Referat von Markus Bucher,** Bio-Gemüseproduzent  
Biohof Farngut, Grossaffoltern  
[www.farngut.ch](http://www.farngut.ch)

*Es gilt das gesprochene Wort.*

Mein Name ist Markus Bucher und ich bin in Grossaffoltern auf dem Farngut aufgewachsen. 1998 durfte ich den ehemaligen Munimastbetrieb von meinen Eltern übernehmen. Prophylaktischer Antibiotikaeinsatz, Futtermittelzukäufe, grosse Mengen an Mist und Gülle sowie ethische Fragezeichen, bewegten mich dazu, den Betrieb bereits vier Jahre später umzustellen. Heute ist das Farngut ein Bio Gemüsebaubetrieb mit mehreren Mitarbeitern. Im Jahre 2010 durften wir mit unserem Knoblauch den Agropreis gewinnen.

### **Warum unterstütze ich die Trinkwasserinitiative:**

Wasser ist für alles Lebendige auf diesem Planeten eine unentbehrliche Lebensgrundlage. Der Handlungsbedarf in der Landwirtschaft in Bezug auf die Trinkwasserqualität ist riesig und können wir uns mit schönen Worten nicht mehr aus den Augen wischen. Ich als Lebensmittelproduzent fühle mich in meinem Tätigkeitsbereich verantwortlich, zu Handeln.

**«Eine konsequente Umsetzung der Trinkwasserinitiative erzeugt bei den Konsumenten Vertrauen in die Schweizer Landwirtschaft und regt andere Branchen zum Umdenken an.»**

Durch eine neue Ausrichtung der Direktzahlungen schaffen wir Anreize und Möglichkeiten zur Veränderung.

### **Die Würze des Lebens liegt für mich im Tun:**

Wir haben die Intelligenz, über die heutigen Tierhaltungen und Anbaumethoden nachzudenken.

Wir verfügen in der Schweiz über das Wissen und über die finanziellen Mittel, um Grundlagen für sauberes Trinkwasser zu schaffen.

Nutztierhaltungen welche einen prophylaktischen Antibiotikaeinsatz erfordern, können wir durch artgerechte Haltungssysteme ersetzen.  
Wenn wir die Nutztierbestandesgrößen an die Landflächen der Umgebungen anpassen, fallen Futtermittelimporte und regionale Überschüsse an Gülle und Mist weg.

Investieren wir in moderne Hacktechniken, gezielte Sortenentwicklungen, neue Anbaumethoden, andere Lehrgänge und umweltbewusste Forschungen, ersetzen wir damit den Pestizideinsatz.

Einige dieser Lösungen erfüllt der Biolandbau bereits. Das bestätigen mir die Erfahrungen auf dem eigenen Betrieb.

**«Die Trinkwasserinitiative bedeutet für mich ein gigantisches Entwicklungspotential für Landwirte und nachgelagerte Betriebe, sowie für Forschung und Bildung. Das generiert Perspektiven für engagierte Fachpersonen und schafft sauberes Wasser!»**

**«Mit einem Ja zur Trinkwasserinitiative sagen wir ja zu uns und zu den nächsten Generationen!»**

Herzlichen Dank.



## Medienkonferenz

---

Medienkonferenz zur eidgenössischen Volksinitiative «Für sauberes Trinkwasser und gesunde Nahrung – keine Subventionen für den Pestizid- und den prophylaktischen Antibiotika-Einsatz» vom 22. März 2021

**Referat von Martin Würsten,** Dipl. Ing. ETH,  
Kernteam 4aqua  
[www.4aqua.ch](http://www.4aqua.ch)

*Es gilt das gesprochene Wort.*

Die Interessengemeinschaft **4aqua** bildet ein Gefäss für Fachleute, welche den Eintrag von Pflanzenschutzmitteln und Düngestoffen in die Gewässer deutlich reduzieren wollen. 4aqua setzt sich dafür ein, dass das Grundwasser in der Schweiz weiterhin ohne aufwändige Aufbereitung für die Trinkwassergewinnung genutzt werden kann. Wir argumentieren und arbeiten mit hohem Fachwissen und Fakten. Über 150 Ingenieur/innen und Naturwissenschaftler/innen, die sich tagtäglich mit Wasserthemen beschäftigen, haben sich uns bis heute angeschlossen.

Die bisherige Agrarpolitik hat die zunehmende Gefährdung des Grundwassers durch die Landwirtschaft in den letzten 20 Jahren nicht entschärft - dies trotz jährlich 4 Milliarden an Steuergeldern, welche der Bund als Investition in eine «nachhaltige Landwirtschaft» verkauft. Grundwasser ist die wichtigste Trinkwasserressource. **Weiter wie bisher in der Agrarpolitik ist keine Option! Der Einsatz von Nährstoffen und Pflanzenschutzmitteln ist deutlich zu gross und problematisch für das Wasser, aber auch für die terrestrischen Ökosysteme und unsere Gesundheit.** Der Stickstoffüberschuss in der Landwirtschaft beträgt seit über 20 Jahren 100'000 Tonnen pro Jahr und ist weit entfernt vom Zielwert. Die Folgen des Klimawandels wie geringere Wasserführung der Fließgewässer im Sommer verstärken die negativen Auswirkungen für die Gewässer zusätzlich.

Mit der Sistierung der Agrarpolitik AP 22+, wie sie Exponenten des Bauernverbands im National- und Ständerat durchgedrückt haben, droht bei der Reduktion der Nährstoffe (Stickstoff und Phosphor) ein jahrelanger Stillstand auf Kosten der Umwelt, den wir nicht akzeptieren wollen. Selbst viele Landwirte fordern jetzt Lösungen und Planungssicherheit statt jahrelanges politisches Hickhack.

Während bei der Abwasserreinigung sehr viel investiert und verbessert wurde, hat sich in der Landwirtschaft kaum etwas verändert. Im Gegensatz zu den deutlich kleineren Stickstoffeinträgen aus den Kläranlagen gelangen die Stickstoffeinträge aus der Landwirtschaft direkt ins Grundwasser. Sie führen vielerorts im Mittelland

dazu, dass das Qualitätsziel für Nitrat im Grundwasser bei weitem nicht erreicht wird. **Nitrat im Trinkwasser auch unterhalb des Grenzwerts erhöht die Darmkrebs-Gefahr.** Der Eintrag von Gülle in Gewässer ist auch die häufigste Ursache für die jährlich rund 180 Fischsterben. **Es sind deshalb Massnahmen beim Hauptverursacher Landwirtschaft angezeigt. Zusätzliche Stickstoffreduktionen in Kläranlagen, wie sie der Bauernverband als Ablenkungsmanöver von den eigenen Problemen fordert, entfalten dort keine Wirkung.**

Aber nicht nur das Wasser ist betroffen, sondern auch die Luft. Die Stickstoffverluste der Landwirtschaft in die Atmosphäre, zum grössten Teil als Ammoniak, ein giftiges Reizgas (42'000 Tonnen pro Jahr), und als Lachgas (8'000 Tonnen pro Jahr), ein hochwirksames Treibhausgas, sind ebenfalls ein grosses Problem für Mensch und Umwelt. **Die Stickstoffverluste aus der Landwirtschaft überwiegen hier ebenfalls deutlich.** Diese Stickstofffrachten gelangen früher oder später wieder auf die Erde, wo sie zu massiven Überdüngungen von empfindlichen terrestrischen Ökosystemen wie Wald, Hoch- und Flachmoore und Trockenwiesen führen und die Biodiversität stark schädigen.

Ich habe bei meinen Ausführungen bewusst Stickstoff fokussiert. Vielen ist nicht bewusst, dass nebst den breit diskutierten Pestiziden vor allem die riesigen Nährstoffüberschüsse ein grosses ökologisches Problem sind. Hier kann nur die Trinkwasserinitiative die dringend nötigen Veränderungen herbeiführen. Denn sie setzt genau an den richtigen Hebeln an: Bei den Pestiziden und bei den gigantischen Futtermittelimporten der Schweizer Landwirtschaft von über eine Million Tonne pro Jahr, die zu enormen Überschüssen an Mist und Gülle und damit an Nährstoffen führen. Subventionen, welche diese Gewässer- und Umweltgefährdung fördern, müssen nun konsequent umgelenkt werden auf Landwirtschaftsbetriebe, die nachhaltig wirtschaften – etwas, das gemäss den Versprechungen der Politik längst Realität sein müsste.

**Wir hoffen, dass wir Sie mit unseren fachlichen Überlegungen haben überzeugen können und Sie die Trinkwasserinitiative unterstützen.**



## Medienkonferenz

---

Medienkonferenz zur eidgenössischen Volksinitiative «Für sauberes Trinkwasser und gesunde Nahrung – keine Subventionen für den Pestizid- und den prophylaktischen Antibiotika-Einsatz» vom 22. März 2021

### Referat von Roland Lenz,

Bio-Winzer  
Weingut Lenz, Iselisberg  
<https://www.weingut-lenz.ch/>

*Es gilt das gesprochene Wort.*

Mein Name ist Roland Lenz, komme aus Iselisberg im Kanton Thurgau und bin Biowinzer mit Leib und Seele. Zusammen mit meiner Frau Karin haben wir in den letzten 25 Jahren das Bioweingut Lenz aufgebaut. Mit unserem achtköpfigen Team, produzieren wir jährlich über 60 verschiedene Bioweine, zertifiziert nach den Richtlinien von BioSuisse, Demeter und Delinat.

Unsere Weingärten verstehen wir als Lebensgemeinschaften. Sie stehen bei unserer Tätigkeit klar im Zentrum. Um die biologische Artenvielfalt wieder in die Balance zu bringen, haben wir in den letzten Jahren über 15000 Reben gerodet und diese Flächen renaturiert. Diese vernetzte Biodiversität, die Traubenvielfalt von mehr als 40 verschiedenen Ertragsorten, und der Anbau von pilzwiderstandsfähigen Rebsorten, den sogenannte PIWIs, sind die Grundpfeiler unseres Erfolges. Dank den PIWIs können wir heute bereits 80% unserer Weingärten pestizidfrei bewirtschaften! Diese robusten Traubensorten haben gegenüber den konventionellen Sorten weitere Vorteile: sie sind weniger arbeitsintensiv und die Bewirtschaftung ist bodenschonender (weniger Überfahrten). Da keine Pestizide ausgebracht werden, bleibt die Bodenfruchtbarkeit und Bodenvitalität erhalten. So kann der Boden seine wichtige Funktion als unbelasteter Trinkwasserfilter perfekt wahrnehmen und sauberes Trinkwasser erzeugen.

Zudem besitzen die PIWIs extrem viele gesunde Inhaltsstoffe (Antioxydantien), und bringen ganz neue Weincharakteren hervor, was unsere Kunden begeistert.

Ich erlebe täglich, dass Weinbau unter Schweizer Bedingungen ohne Pestizide auskommt kann und sich daraus charaktervolle Weinpersönlichkeiten ergeben. Unsere Rebberge sind lebendige Orte, auf denen sich einheimische Pflanzen und Tiere wohlfühlen und die Biodiversität für uns arbeitet. So könnte es überall in Schweizer Rebbergen aussehen, wenn von der Politik entsprechende Rahmenbedingungen gesetzt werden. Darum unterstütze ich die

Trinkwasserinitiative, die genau diese Rahmenbedingungen schafft, indem sie die Subventionen in eine pestizidfreie Landwirtschaft lenkt. Deshalb braucht es **ein JA zur** Trinkwasserinitiative.



## Medienkonferenz

---

Medienkonferenz zur eidgenössischen Volksinitiative «Für sauberes Trinkwasser und gesunde Nahrung – keine Subventionen für den Pestizid- und den prophylaktischen Antibiotika-Einsatz» vom 22. März 2021

**Referat von Rolf Frischknecht**, Dr. med. vet., Tierarzt  
Präsident Berner Tierschutzorganisationen DBT

*Es gilt das gesprochene Wort.*

Sehr geehrte Damen und Herren,  
**Tiere und Menschen sind von Natur aus prinzipiell gesund. Wie bereits tausende von nachhaltig handelnden Bauern zeigen konnten, sind prophylaktische Antibiotikagaben bei tierschutzgerechter Haltung und angepasstem Management unnötig. Antibiotika sind Heilmittel und dürfen nur als solche verwendet werden.**

Alexander Fleming entdeckte 1928 das erste Antibiotikum-Penicillin. Andere folgten. Antibiotika retteten Millionen von Menschen das Leben. Die „Wunderwirkung“ der Antibiotika führte mit den Jahren zu einem ausufernden Einsatz. Mediziner verschrieben sie zu schnell und zu oft, in der Massentierhaltung wurden sie flächendeckend eingesetzt.

Bakterien können sich wehren – sie werden resistent. Wenn Antibiotika falsch oder unnötigerweise eingesetzt werden, züchten wir diese resistenten Keime regelrecht. Bakterien können Resistenzen sogar austauschen.

Final nützt bei Infektionen nichts mehr. Menschen und Tiere sterben.

In rund einem Viertel der Proben tierischer Lebensmittel aus der Schweiz<sup>i</sup> konnten resistente Bakterien gefunden werden. Mit organischem Dünger (Gülle und Mist) oder Bewässerung gelangen diese Keime auch auf landwirtschaftlich genutzte Flächen und so können auch antibiotikaresistente Bakterien in Salat, Gemüse und Früchten nachgewiesen werden<sup>ii</sup>.

Weltweit sterben jährlich 700'000 Menschen<sup>iii</sup> wegen Antibiotikaresistenzen, die von der WHO<sup>iv</sup> als die grösste biologische Bedrohung für die Gesundheit, die Lebensmittelsicherheit und die globale Entwicklung bezeichnet wurde. Die Zahl der

Toten könnte auf Millionen Menschen im Jahr steigen, wenn wir das wachsende Problem nicht in den Griff bekommen-

Auch in der Schweiz fordern Antibiotikaresistenzen pro Jahr fast 300 Tote<sup>v</sup>. **Die Eidgenössische Fachkommission für biologische Sicherheit hat schon vor Jahren auf diese Gefahr aufmerksam gemacht und gefordert, dass in der Schweizer Nahrungsmittelproduktion ganz auf Antibiotika verzichtet werden soll<sup>vi</sup>.**

Vielleicht stirbt gerade jetzt, nicht weit von hier, ein Mensch, weil kein Antibiotikum mehr helfen kann. Es könnte Ihre Mutter, Ihr Partner, Ihr Kind sein.

### **Prophylaktischer Antibiotikaeinsatz statt Tierwohl**

Renditeorientierte Tierhaltungsformen überfordern die Anpassungsfähigkeit der Tiere und machen sie krankheitsanfällig. Als Beispiel sei hier die industrielle Kälbermast genannt:

Kühe müssen regelmässig Kälber haben, wenn sie Milch geben sollen. Die Kälber werden schnell von der Mutter separiert und erhalten zu wenig Kolostrum (Erstmilch), welche wertvolle Antikörper enthält. Diese Jungtiere werden dann auf Viehmärkte gebracht, durch Mäster aufgekauft, transportiert und neu zu Mastgruppen zusammengestellt. So treffen Krankheitserreger von verschiedenen Höfen auf gestresste Tiere – eine Erkrankung ist bei dieser Vorbelastung sehr wahrscheinlich. Um dem vorzubeugen werden diesen Tieren prophylaktisch Antibiotika verabreicht. Einstallprophylaxe nennt man das. Mit prophylaktischen Antibiotikagaben werden also Managementfehler kaschiert<sup>vii</sup>.

### **Mehr Tierwohl = weniger Antibiotika**

Ein gut gehaltenes Tier hat ein besseres Immunsystem und wird weniger schnell krank<sup>viii</sup>. Wenn das Management geändert wird (z.B. Kälber auf dem Hof aufziehen/ Mutterkuhhaltung<sup>x</sup>) oder die Tierhaltung sowie das Haltungsambiente verbessert wird<sup>xiii</sup>, wird der prophylaktische Antibiotikaeinsatz überflüssig.

Wenn heute bereits viele Kälber, aber auch Schweine etc. in tierfreundlicher Haltung ohne prophylaktische Antibiotikagaben aufgezogen werden können, geht das auch bei den anderen. **Der Biolandbau geht diesen Weg schon seit Jahrzehnten.** Die Landwirt\*innen werden bei der Umstellung durch Tier- Gesundheitsdienste<sup>xiiiiv</sup> und mit Bildung, Forschung und Investitionshilfen unterstützt. Selbstverständlich können Tiere, die im Einzelfall trotz guter Haltung krank werden weiterhin, auch mit Antibiotika, behandelt werden.

### **Tierschutz ist auch Menschenschutz. Ein JA zur Trinkwasserinitiative bedeutet ein JA zu tiergerecht gehaltenen Tieren und zu sicheren Lebensmitteln!**

Die Forderung der Trinkwasserinitiative, dass wir in 10 Jahren mit unseren Steuergeldern nur noch eine Tierhaltung unterstützen wollen, die ohne prophylaktischen und regelmässigen Antibiotikaeinsatz funktioniert, ist nicht extrem, sondern für die Gesundheit von Menschen und Tiere unabdingbar!

## Antibiotika sind Heilmittel und müssen auch in Zukunft wirken können – bei Mensch und Tier.

- 
- <sup>i</sup> Jans et al. Consumer Exposure to Antimicrobial Resistant Bacteria from Food at Swiss Retail Level. Front Microbiol. 2018 Mar 6;9:362 doi: 10.3389/fmicb.2018.00362 <https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/29559960/>
- <sup>ii</sup> E O. Flaherty et al. Human exposure to antibiotic resistant-Escherichia coli through irrigated lettuce
- <sup>iii</sup> WHO 2019: New report calls for urgent action to avert antimicrobial resistance crisis <https://www.who.int/news/item/29-04-2019-new-report-calls-for-urgent-action-to-avert-antimicrobial-resistance-crisis>
- <sup>iv</sup> WHO: Antibiotic resistance is one of the biggest threats to global health, food security, and development today. <https://www.who.int/news-room/fact-sheets/detail/antibiotic-resistance>
- <sup>v</sup> Gasser M, et al. Attributable deaths and disability-adjusted life-years caused by infections with antibiotic-resistant bacteria in Switzerland. The Lancet Infectious Diseases. 2019;19(1):17–8 <https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/30449661/>
- <sup>vi</sup> Eidgenössische Fachkommission für biologische Sicherheit (2014): [Ansichten der EFBS zu Antibiotikaresistenzen](#)
- <sup>vii</sup> Beer et al. Antibiotikaeinsatz in der Schweizer Kälbermast [https://sat.gstsvs.ch/fileadmin/datapool\\_upload/IgJournal/Artikel/2015\\_01\\_Beer.pdf](https://sat.gstsvs.ch/fileadmin/datapool_upload/IgJournal/Artikel/2015_01_Beer.pdf)
- <sup>viii</sup> Linking stress and immunity: Immunoglobulin A as a non-invasive physiological biomarker in animal welfare studies [https://www.researchgate.net/publication/324888444\\_Linking\\_stress\\_and\\_immunity\\_Immunoglobulin\\_A\\_as\\_a\\_non-invasive\\_physiological\\_biomarker\\_in\\_animal\\_welfare\\_studies](https://www.researchgate.net/publication/324888444_Linking_stress_and_immunity_Immunoglobulin_A_as_a_non-invasive_physiological_biomarker_in_animal_welfare_studies)
- <sup>ix</sup> Brown E. et al. The involvement of the hypothalamo-pituitary-adrenocortical axis in stress physiology and its significance in the assessment of animal welfare in cattle <https://www.ncbi.nlm.nih.gov/pmc/articles/PMC6238696/>
- <sup>x</sup> STS Merkblatt Wenn eine Milchkuh auch noch Mutter ist [https://www.srf.ch/news/content/download/17572809/file/mb\\_tks\\_1.16.pdf](https://www.srf.ch/news/content/download/17572809/file/mb_tks_1.16.pdf)
- <sup>xi</sup> Alternatives to Common Preventive Uses of Antibiotics for Cattle, Swine, and Chickens [https://www.nrdc.org/sites/default/files/alternatives-to-common-preventive-uses-of-antibiotics-for-cattle-swine-and-chickens\\_2018-06-21.pdf](https://www.nrdc.org/sites/default/files/alternatives-to-common-preventive-uses-of-antibiotics-for-cattle-swine-and-chickens_2018-06-21.pdf)
- <sup>xii</sup> «Freiluft»-Kälber sind gesünder und brauchen weniger Antibiotika [https://www.unibe.ch/aktuell/medien/media\\_relations/medienmitteilungen/2019/medienmitteilungen\\_2019/freiluft\\_kaelber\\_sind\\_gesuender\\_und\\_brauchen\\_weniger\\_antibiotika/index\\_ger.html](https://www.unibe.ch/aktuell/medien/media_relations/medienmitteilungen/2019/medienmitteilungen_2019/freiluft_kaelber_sind_gesuender_und_brauchen_weniger_antibiotika/index_ger.html)
- <sup>xiii</sup> Schweizer Kälbergesundheitsdienst <https://www.kgd-ssv.ch/de/Kaelbergesundheit>
- <sup>xiv</sup> SGD Schweinegesundheitsdienst <https://www.suisag.ch/sgd-schweinegesundheitsdienst>



## Medienkonferenz

---

Medienkonferenz zur eidgenössischen Volksinitiative «Für sauberes Trinkwasser und gesunde Nahrung – keine Subventionen für den Pestizid- und den prophylaktischen Antibiotika-Einsatz» vom 22. März 2021

**Referat von Thomas Stocker,** Klimaforscher Bern

*Es gilt das gesprochene Wort.*

Sehr geehrte Damen und Herren

**Als Wasserschloss Europas ist die Schweiz verpflichtet, die strengsten Standards zu setzen. Wo, wenn nicht an der Quelle, soll das kostbarste Gut für Mensch und Ökosysteme geschützt werden?**

Es geht darum, in der heutigen Zeit des Konsums und der steigenden Umweltbelastung, der wichtigsten Ressource für den Menschen und die Ökosysteme, dem Wasser, eine Stimme zu geben. Was eine Stimme hat, hat einen Wert. Der Wert einer nutzbaren Ressource wie sauberes Wasser ist heute oft falsch abgebildet. Wir übernutzen Ressourcen oder gefährden sie durch Misswirtschaft. Schäden an der Ressource sind in ihrem ökonomischen Wert nicht umfassend berücksichtigt. Das ist auch beim Wasser so: Die Belastungen sind messbar, und es ist offensichtlich, dass gehandelt werden muss.

Saubere Luft in unseren Städten, sauberes Wasser in Flüssen, Seen, und im Untergrund, saubere und gesunde Ozeane, das alles ist heute deshalb nicht mehr selbstverständlich, weil wir überall an Grenzen stossen. Aus diesem Grund müssen die kritischen Ressourcen durch gesellschaftlich vereinbarte Regelwerke gesichert werden. Die Trinkwasserinitiative ist ein wichtiger Pfeiler eines Regelwerks für die Ressource Wasser in der Schweiz.

Die Schweiz ist das Wasserschloss Europas. Auf diesen geographischen Glücksfall ist so Mancher stolz, aber dieser Glücksfall verpflichtet uns auch. Das genutzte Wasser geben wir unseren Nachbarländern weiter. Es ist in unserer Verantwortung, dieses Wasser nach der Nutzung bei uns möglichst sauber weiterzugeben. Seit die Schweiz das Pariser Abkommen zum Klimaschutz ratifiziert hat, sollten alle politischen Weichenstellungen auf ihre "Klimatauglichkeit" geprüft werden. Die Trinkwasserinitiative ist nicht nur klimatauglich, sondern sie spielt auch eine wichtige,

vielleicht zu wenig bekannte, Rolle im Klimaschutz. Durch eine landwirtschaftliche Produktion, die die Ressource Trinkwasser wesentlich weniger belastet, gelangen letztendlich auch weniger Treibhausgase in die Atmosphäre. Neben den Emissionen von CO<sub>2</sub>, die aus der Verbrennung fossiler Brennstoffe stammen und die wir bis 2050 auf Netto Null reduzieren müssen, tragen auch Methan und Lachgas aus der landwirtschaftlichen Produktion signifikant zur globalen Erhitzung bei. Lachgas entsteht zum grossen Teil aus Ammoniak, das über die Düngung eingebracht wird. Besonders die Methankonzentration in der Atmosphäre hat sich seit Beginn des 20. Jahrhunderts mehr als verdoppelt und ist heute 180% höher als je zuvor in den letzten 800'000 Jahren. Dies ist anhand von Gasmessungen an Eis aus der Antarktis zweifelsfrei belegt. Das Zwei-Grad Ziel des Klimaabkommens von Paris ist ernsthaft gefährdet, wenn es uns nicht gelingt, zusätzlich zu den Emissionen von CO<sub>2</sub> auch diejenigen von Methan und Lachgas deutlich zu reduzieren.

Die Trinkwasserinitiative erzielt aus diesem Grund eine doppelte Wirkung: Sie reduziert die Belastung der Ressource kostbares Wasser und sie leistet einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz.



## Medienkonferenz

---

Medienkonferenz zur eidgenössischen Volksinitiative «Für sauberes Trinkwasser und gesunde Nahrung – keine Subventionen für den Pestizid- und den prophylaktischen Antibiotika-Einsatz» vom 22. März 2021

**Referat von Fredy Hiestand,** Unternehmer und Bäcker  
Fredy's AG  
[www.fredys.ch](http://www.fredys.ch)

*Es gilt das gesprochene Wort.*

Liebe Damen, liebe Herren

Es vergeht kaum eine Woche ohne Hiobsbotschaften über Pestizide in Trinkwasser, Früchten oder Gemüse. Das rüttelt die Menschen auf, denn ich bin überzeugt, **keine Mutter will ihren Kindern pestizidbelastetes Essen geben.**

In vielen Produkten finden sich gleich mehrere Pestizide, doch die Wissenschaft weiss noch kaum, welche Auswirkungen diese «chemischen Cocktails» auf unsere Gesundheit genau haben. Im Fall der Biodiversität und auch bei Insekten und Fischen ist jedoch wissenschaftlich bewiesen, dass das Zusammenwirken mehrerer Pestizide besonders schädlich ist.

Diese Entwicklung macht mir Angst und ich habe Konsequenzen daraus gezogen! In unserer Bäckerei, der Fredy's AG in Baden, produzieren wir **ausschliesslich mit Schweizer Getreide aus pestizidfreiem Anbau.** Ich bin stolz, als erster Bäcker der Schweiz, mit der IP-Suisse Organisation, der Lindmühle in Birnenstorf und rund 200 innovativen Landwirten, die für unsere Produktion in Baden nun schon das zweite Jahr erfolgreich über 3'000 Tonnen Getreide pestizidfrei anbauen, einen Weg gefunden zu haben.

**Eine gesunde und natürliche Landwirtschaft kann nur pestizidfrei sein. Gelingt dieses Umsteuern, ist unsere Schweiz ein Vorbild für die Welt.**

Der Bauernverband wird erfahrungsgemäss so lange wie möglich – auch mit zweifelhaften Argumenten – am Status Quo festhalten und mit höheren Preisen und grossen Mindererträgen drohen. Gemeinsam mit unseren 200 Kornlieferanten beweisen wir, dass das nicht stimmt und jeder Bio-Betrieb kann dem nur zustimmen. Was der Bauernverband verschweigt: Die Folgekosten der Pestizide für Umwelt und Gesundheit müssen heute von der Allgemeinheit getragen werden.

Es bleibt uns keine Zeit mehr!

Wir können nicht wie dazumal warten, als die Tabakindustrie stets die Schädlichkeit der Zigaretten in Abrede stellte und immer wieder neue Studien verlangte. Ihr kennt heute den Aufdruck auf jeder Zigaretten-Packung: «Rauchen kann tödlich sein». Den Spruch «Pestizide gefährden die Gesundheit» möchte ich in Zukunft nicht auf meine Backwaren schreiben.

Deshalb ist es jetzt wichtig, dass wir dafür sorgen, dass unsere Subventionsgelder nachhaltig eingesetzt werden. Genau deshalb unterstütze ich seit Jahren die Trinkwasserinitiative.

**Ein JA zur Trinkwasser-Initiative ebnet den Weg in eine pestizidfreie Zukunft und hilft uns allen enorm!** Langfristig haben wir keine Alternative und die fragwürdigen Gegenargumente lassen vermuten, dass die hohen Umsätze der Agroindustrie eine wichtigere Rolle spielen als eine saubere Umwelt und ein dankbares Erbe für unsere Enkel.

Zum Schluss möchte ich auf eine Tatsache hinweisen, dass das Parlament den endgültigen Gesetzestext nach bewährtem Schweizer Konsens umsetzen wird. Denn es ist noch keine Initiative wörtlich im Gesetz verankert worden. Bei Annahme der Trinkwasserinitiative bleiben 8 Jahre Übergangszeit.

Da die Initiative sehr liberal ist, sollte sie unbedingt eine Chance bekommen. Man kann, wenn man will! Die Trinkwasserinitiative zwingt keinen Landwirt, auf Pestizide und Antibiotika zu verzichten. Subventionen erhalten jedoch nur noch diejenigen Bauern, welche keine Pestizide und prophylaktisch Antibiotika mehr einsetzen. Damit tun sie auch Gutes für eine gesunde und glückliche Zukunft unserer Nachkommen.

«Eine gesunde Zukunft kann nur pestizidfrei sein. Keine Mutter würde ihrem Kind bewusst mit Pestiziden belastete Nahrung geben.»



Fredy Hiestand, Bäcker und Unternehmer

Initiative für sauberes Trinkwasser **JA**

*Fredy Hiestand sagt JA zur Initiative für sauberes Trinkwasser. Dieses Inserat werden Sie in den nächsten Wochen in verschiedenen Zeitungen antreffen.*



## Medienkonferenz

---

Medienkonferenz zur eidgenössischen Volksinitiative «Für sauberes Trinkwasser und gesunde Nahrung – keine Subventionen für den Pestizid- und den prophylaktischen Antibiotika-Einsatz» vom 22. März 2021

**Referat von Roman Wiget,** Präsident Trinkwasserverband,  
Arbeitsgemeinschaft Wasserwerke Bodensee-  
Rhein AWBR  
[www.awbr.org](http://www.awbr.org)

*Es gilt das gesprochene Wort.*

Geschätzte Damen und Herren

Welchen Wert hat das Trinkwasser für Sie? Welchen Wert hat es für Sie, wenn Sie zuhause Ihren Wasserhahn öffnen und daraus natürlich reines Trinkwasser fliesst, das keine gesundheitlich besorgniserregenden Stoffe enthält, das aus Quellen oder Grundwasser Ihrer Region stammt und nicht mehrstufig, technisch aufbereitet werden muss? Welches Gefühl gibt Ihnen das? Welche Lebensqualität bedeutet dies für Sie?

Für Milliarden von Menschen auf unserem Planeten ist natürlich reines, unbehandeltes Trinkwasser eine Illusion. Für uns in der Schweiz - im Wasserschloss Europas - war das lange Zeit der Standard und eine Selbstverständlichkeit. Mittlerweile haben wir dieses unschätzbare Privileg aber leider grossflächig und zum Teil für Jahrzehnte geschädigt. Dabei haben wir es selbst in der Hand. Wir haben den Schutz unserer Trinkwasserressourcen selbst in der Hand. Unsere Belastungen sind hausgemacht; nicht wie in Holland, wo der Rhein bereits alle Verschmutzungen der Obliegerstaaten enthält. Wir sind die Erstnutzer unserer Wasserressourcen.

Und wir haben die Wahl: Wollen wir unsere Trinkwasserressourcen endlich wirksam schützen? Oder fahren wir weiter wie bisher und akzeptieren, dass unser Trinkwasser flächendeckend Pestizidrückstände aufweist? Schweizweit. Auch die meisten Mineralwässer. Teils in tiefen, teils aber auch in hohen Konzentrationen. Im landwirtschaftlich intensiv genutzten Schweizer Mittelland erhalten gegenwärtig über 1 Million Menschen pestizidbelastetes Trinkwasser, wo der Lebensmittelhöchstwert bis zu 20-fach überschritten wird. Akzeptieren wir das? Akzeptieren wir die gesundheitlichen Risiken, die wir damit eingehen? Akzeptieren wir, dass auch in der

Schweiz die mehrstufige Trinkwasseraufbereitung und das in Flaschen abgefüllte Trinkwasser zum Standard werden?

Wir Wasserversorger - ich spreche hier für den Trinkwasserverband AWBR mit über 60 Wasserversorgungsmitgliedern und - ich hoffe - auch im Namen der von uns täglich versorgten über 10 Millionen Konsumentinnen und Konsumenten in der Schweiz, in Deutschland, Frankreich, Österreich und im Fürstentum Liechtenstein - wir Wasserversorger sind entschieden der Meinung, dass wir diese Belastungen und Entwicklungen stoppen und unser Privileg der naturnahen Trinkwassergewinnung für uns und unsere Nachfolgenerationen zurückgewinnen müssen. Weshalb?

1. Weil es um unsere Gesundheit und unser wichtigstes Lebensmittel geht
2. Weil wir können und es uns seit Jahrzehnten versprochen wird
3. Weil wir müssen – früher oder später

Ich will das kurz erläutern:

1. Weil es um unsere Gesundheit und unser wichtigstes Lebensmittel geht
  - Nitrat und viele Pestizidrückstände sind erwiesenermassen krebserregend und mittlerweile flächendeckend im Trinkwasser. Alarmierend ist dies, weil bei Krebs kein Höchstwert für eine akute Toxizität besteht, sondern bereits sehr tiefe Werte Krebs auslösen können.
  - Nebst verschiedenen Krebsformen führen Pestizide zu Gehirnschäden, Alzheimer, Parkinson, verminderter Intelligenz, verminderter Fruchtbarkeit und anderen degenerativen Krankheiten und Schäden.
  - Bei vielen Lebensmitteln haben wir die Wahl: So können wir bspw. mit Bio-Produkten die Einnahme von Pestizidrückständen minimieren. Beim Trinkwasser aber besteht diese Wahlfreiheit nicht oder kaum: Trinkwasser brauchen wir in grossen Mengen und es ist überall drin.
2. Weil wir können und es uns seit Jahrzehnten versprochen wird
  - Dank unserem stark ausgebauten Direktzahlungssystem können wir die Situation korrigieren; ohne Verbote. Dass eine nachhaltige Landwirtschaft möglich ist, beweisen bereits heute viele Bauernbetriebe. Und wenn wir die bestehenden Direktzahlungen nachhaltig umlenken, können wir den Schweizer Bauern und Bäuerinnen Anreize für eine trinkwasser- und zukunftsgerichte Landwirtschaft bieten.
  - Dies ist der ursprüngliche Sinn der Direktzahlungen und des „ökologischen Leistungsnachweises“. Deshalb sind die Forderungen der Trinkwasserinitiative keineswegs extrem, sondern eine Selbstverständlichkeit, die uns seit der Einführung der Direktzahlungen im Jahr 1996 versprochen wird.
3. Weil wir müssen – früher oder später
  - Das 6. Ziel der UNO für nachhaltige Entwicklung lautet: „Wasser ist unersetzbar und sauberes Trinkwasser für alle unverzichtbar.“ Deshalb führt an einer zukunftsfähigen Landwirtschaft kein Weg vorbei. Nährstoffüberschüsse und Pestizidrückstände, die sich nicht abbauen und im Boden und Grundwasser akkumulieren sind das Gegenteil von nachhaltig und somit alles andere als zukunftstauglich.
  - Hinzu kommt, dass der Klimawandel die bestehenden Belastungen weiter verschärfen und die ohnehin sehr fragile natürliche Regenerationsfähigkeit der Trinkwasserressourcen zusätzlich strapazieren wird: Grundwasservorkommen sind sehr träge Systeme und ihr Alter beträgt oft mehrere Jahrzehnte bis hin zu Jahrtausenden. Sind sie einmal belastet, sind die Schäden nahezu unumkehrbar.

- Die Frage ist, ob wir die Wende rechtzeitig vollziehen und unsere Lebensgrundlagen rechtzeitig sichern und schützen. Sonst wird im Trinkwasser nur noch Schadensbegrenzung möglich sein, aber keine Rückkehr zur ursprünglichen, natürlich reinen Gewässergüte.

Wir Wasserversorger setzen uns tagtäglich dafür ein, Ihnen qualitativ hochwertiges Trinkwasser zu liefern. Aber wir können unseren Versorgungsauftrag unter den heutigen Rahmenbedingungen mit diesem völlig ungenügenden Schutz der Trinkwasserressourcen je länger desto weniger erfüllen. Wir brauchen Ihre Unterstützung. Mit der Trinkwasserinitiative besteht jetzt die eminent wichtige Chance, die richtigen Stellschrauben zu drehen und den Trinkwasserschutz zu stärken. Bitte helfen Sie mit, dass wir diese wichtige Chance nicht verpassen. Es geht nicht um uns Wasserversorger. Es geht um Sie. Um uns alle. Um unsere Gesundheit. Unsere Lebensgrundlagen. Unsere Lebensqualität. Unsere Zukunft. Und um unsere Nachfolgenerationen. Eigentlich geht es schlicht und einfach um Vernunft. Ich kenne kein einziges vernünftiges Argument, das gegen die Trinkwasserinitiative spricht. Kein einziges. Danke für Ihre Vernunft und Ihre Unterstützung!

Die AWBR, Arbeitsgemeinschaft der Wasserwerke Bodensee-Rhein, ist der Zusammenschluss von **über 60 Trinkwasserversorgern** im Einzugsgebiet der Aare, des Alpen-, Hoch- und Oberrheins. Die Mitglieder versorgen täglich **mehr als 10 Millionen Menschen** mit Trinkwasser und stammen aus der Schweiz, Österreich, Liechtenstein, Deutschland und Frankreich. Aktueller Sitz der AWBR ist Karlsruhe und die Geschäfte werden durch das TZW:DVGW- Technologiezentrum Wasser in Karlsruhe koordiniert. Die AWBR setzt sich mit der gebündelten Kraft, Expertise und Erfahrung des Trinkwassersektors faktenbasiert für den wirksamen Trinkwasser- und Gewässerschutz ein.



## Medienkonferenz

---

Medienkonferenz zur eidgenössischen Volksinitiative «Für sauberes Trinkwasser und gesunde Nahrung – keine Subventionen für den Pestizid- und den prophylaktischen Antibiotika-Einsatz» vom 22. März 2021

**Referat von Martin Ott,**

Experte und Ausbilder  
Bio- und Demeter-Landbau

*Es gilt das gesprochene Wort.*

### **Warum ich für die Trinkwasserinitiative einstehe:**

Vor rund 40 Jahren befand ich mich als Junglandwirt in der Landwirtschaftlichen Ausbildung. Der damalige Schulleiter, Walter Elmer in Wetzikon, erklärte uns, wieviel Futtermittel pro Jahr in die Schweiz importiert werden. Er rechnete es in Güterwagen um und sagte, es ergebe einen Güterzug von ca. 160 km Länge pro Jahr. Es ist mir noch sehr präsent, wie er sich dabei Sorge um die Böden machte, da in jedem Futtersack ein halber Düngersack stecke.

Damals sprach man noch nicht laut von den konkreten Folgen: von Seebelüftungen, Nitrosaminen im Trinkwasser, Erosionsproblemen, zurückgehender Kohlenstoffbindungsfähigkeit der Böden und Lachgasemissionen aus Stickstoffüberschüssen, Klimawandel, galoppierendem Verlust von Biodiversität. Die Futtermittelimporte in unseren Lebensraum Schweiz sind gegenüber damals noch einmal explodiert. Inzwischen sind es nach vorsichtigen Schätzungen der landwirtschaftlichen Forschungsanstalten 100 000 Tonnen reiner

**Stickstoffüberschuss**, Überschuss heisst, dass unsere Böden ihn nicht halten können. Das geht jedes Jahr in die Luft und ins Wasser.

In aussergewöhnlichen Situationen ist es wichtig, einen Schritt zurück zu stehen und die Zeichen der Zeit, den Ruf der Natur zu erkennen. Dieser heisst nicht *mehr* Futtermittelimporte, sondern weniger. Und keine dauernde zusätzliche Belastung der Böden mit Antibiotika und Pestiziden. Der natürliche Ausgleich zwischen Tierzahl und Futterfläche ist für die Bodenbildung zentral. So ist guter Boden entstanden, indem seit Jahrmillionen eine richtige Anzahl Grasfresser, die der Boden ernähren konnte, gleichzeitig ihren Dünger darauf ablegten.

Die Trinkwasserinitiative erhebt die Forderung, die inzwischen tausendfach geprüfte Praxis des Biolandbaus zum Standard und zur Bedingung für eine staatliche Förderung zu machen. Nicht mehr und nicht weniger. Die Landwirtschaft und die

Politik haben dann 8 Jahre Zeit, die Verfassungsinitiative klug und mit der notwendigen Sorgfalt gegenüber der standortgemässen Bewirtschaftung und Anwendung zu legislieren. Die Bäuerinnen und Bauern, die Nahrungsmittelindustrie, der Handel und die Konsumentinnen und Konsumenten haben 8 Jahre Zeit, ihre gewachsenen Sachzwänge den Vorgaben der Natur anzupassen.

Heute leite ich selbst eine landwirtschaftliche Schule, die eine landwirtschaftliche Lehre und eine Fachausbildung anbietet. Ich bin froh und stolz, mit meinen Fachstudentinnen und Lernenden mitzuhelfen, an der Zukunft zu arbeiten. Die Notwendigkeit kündete sich schon lange an.

Eine Studentin sagte kürzlich: «Wir sind so wohlhabend, dass wir uns die Früchte und Erträge aller Felder der Welt hierher transportieren können, um unsere Tiere zu füttern. Wir sind aber so klug, den Fehlanreizen jetzt ein Ende zu setzen. Das Trinkwasser ist noch wertvoller.»